



Liezen im Zeitspiegel

Folge 17 • Dezember 2017

Vor hundert Jahren: Liezener an den Fronten 1914–1918

Von Martin Parth

„Mir geht es sonst immer gut, aber der Winter ist wohl nicht gut für den Soldaten im Felde. Die Minasch ist sehr gut und genug, das Holz müssen wir wohl sehr weit tragen zum Kochen, als wie von Hinteregg nach Angern. Warme Socken brauche ich wohl recht notwendig, denn Fußfetzen sind doch sehr kalt. Esswaren schicken ins Feld hat wohl nicht viel Wert, denn so ein größeres Paket braucht oft 3 bis 4 Wochen, dann ist so schon alles verdorben [...]. Lieber Vater! Jetzt ist es ein Jahr dass ich beim Militär bin, und haben uns seither noch nie gesehen, so hoffen wir vielleicht nächstes Jahr, dass es ein frohes und gesundes Wiedersehen gibt.“¹

Der bescheidene Wunsch des Liezeners Rudolf Zandl, im Spätherbst 1915 Kaiserjäger in der 1. Kompanie des 3. Regiments im Hochgebirgsabschnitt Lagazuoi, sollte sich nicht erfüllen. Nur drei Wochen später beendete eine italienische Kugel jäh das Leben des 22-Jährigen. Er war einer von 94 namentlich bekannten Toten des Ersten Weltkrieges

aus den Gemeinden Liezen, Weißenbach und Pyhrn. Mit rund 3,6 % der Einwohner entspricht diese Zahl beinahe dem Doppelten des österreichisch-ungarischen Durchschnitts.²

Hunderte Einberufene aus dem Raum Liezen

Wesentlich komplizierter und mangels entsprechender Daten nicht seriös zu beantworten ist

die Frage nach der Anzahl der eingerückten Liezener. Rückschließend von den Gesamtzahlen ergäbe sich ein Wert von etwa 380 Mann. Angesichts der vielfältigen Verwendungen an den diversen Fronten fällt es schwer, so etwas wie ein kollektives Kriegserlebnis dieser Männer zu beschreiben. Zu unterschiedlich sind trotz territorialer Heeres-

ergänzung die Einzelschicksale, zu unvorhersehbar die Launen des Zufalls in einer aus den Fugen geratenen Zeit.

Zumindest teilweise lassen sich vorhandene Quellenlücken durch das erhaltene „Gedenkbuch des Kriegsteilnehmerverbandes 1914–1918 in Liezen“ schließen. Auch wenn es nur die 116 vereinsmäßig organisierten Heimkehrer erfasst, die nach 1918 in Liezen, Weißenbach und Pyhrn wohnhaft waren, so ist sein umfangreiches Datenmaterial doch aussagekräftig und repräsentativ. Immerhin könnte es sich um fast ein Drittel der Einberufenen handeln. Die auf persönlichen Angaben beruhenden Eintragungen wurden stichprobenartig überprüft und erscheinen durchwegs glaubwürdig.

Als Ältester bewachte Josef Schafgassner (Jg. 1866) bis 1916 Brücken im Hinterland, während der Jüngste, Johann Gaßner (Jg. 1900), noch 1918 einrücken musste, aber nicht mehr ins Feld kam. Die Hälfte der Männer erlangte einen Dienstgrad, über ein Drittel erreichte den Unteroffiziersrang, was Rückschlüsse auf Bildungsgrad und militärische Verwendbarkeit erlaubt.



„Kriegschroniken“ wie jene von Viktor Kasparin aus Weißenbach waren ein fester Bestandteil der damaligen Erinnerungskultur. (Archiv des ÖKB Liezen)

¹ Stadtarchiv Liezen 1915, Feldpostbrief Rudolf Zandl vom 25. 10. 1915.

² Vgl. Österreich-Ungarns letzter Krieg Bd. 1, ed. Bundesministerium für Heerwesen und Kriegsarchiv (Wien 1930), S. 44ff.



Einer von 94 Kriegstoten aus Liezen und Umgebung: Kaiserjäger Rudolf Zandl (Jg. 1894), gefallen im Oktober 1915
(Stadtarchiv Liezen)



Sieben Jahre Soldat in Krieg und Frieden: Zugführer Peregrin Speckmoser (Jg. 1891) des k.u.k. Infanterieregiments Nr. 27
(Archiv des ÖKB Liezen)



Verhörspezialist mit Italienischkenntnissen: Feldjäger Franz Aigner (Jg. 1891) als Dolmetscher der k.u.k. 50. Infanteriedivision am Isonzo 1915
(Archiv Aigner)

Von den 116 Genannten waren sechs aktive, Reserve- oder Landsturmoftiziere, 18 höhere und 22 niedere Unteroftiziere, 13 Gefreite oder Gleichgestellte und 57 ohne Chargengrad. Bei möglichen Mehrfachnennungen kämpften 75 von ihnen gegen Italien, 67 gegen Russland, 6 gegen Rumänien, 5 gegen Serbien und einer gegen Frankreich.³

Die weitaus meisten Liezener waren bei Truppenkörpern des Grazer III. Korps eingeteilt, die anfangs in Galizien und den Karpaten, ab Sommer 1915 am Isonzo und in Südtirol standen.⁴ Nahezu zwei Drittel (73) gehörten den Fußtruppen an, die stets die Hauptlast der Kämpfe und der Verluste zu tragen hatten. Ihnen ist auch das Gros der Verwundeten und Ausgezeichneten zuzurechnen. Am stärksten vertreten sind das k.u.k. Infanterieregiment Nr. 27 (30) und das k.k. Landwehrlinieninfanterieregiment Nr. 3 (16), beide mit Ergänzungsbezirk Graz. Viele andere Verbandsmitglieder dienten bei Jäger-, Landwehr- und Landsturmformationen des Grazer und des benachbarten Innsbrucker Korps. 18 Liezener erhielten bei der Feld-, Gebirgs- und Festungsartillerie

eine von den Schützengrabenkämpfern beneidete Einteilung. Nur wenige Einheimische (6) finden sich bei der Kavallerie, die im technisierten Stellungskrieg rasch ihre alte Bedeutung und ihre Pferde verlor. Vier kamen zu technischen Truppen, fünf weitere zum Nachschub oder zur Sanität. Fünf Angehörige der ältesten Jahrgänge leisteten Wachdienste.

Liezener im Seekrieg

Vier Einheimische dienten in der Kriegsmarine, darunter Anton Praxl (Jg. 1892), der als Steuermann der Donauflotte im Einsatz gegen Serben, Russen und Rumänen drei Silberne Tapferkeitsmedaillen erhielt. Maschinenmaat Franz Landl (Jg. 1895) war auf dem Kreuzer Admiral Spaun, dem Schlachtschiff Szent István und dem Torpedoboot 97 an verschiedenen Seegefechten beteiligt. Als Szent István am 10. Juni 1918 beim Versuch, die alliierte Adriablockade zu durchbrechen, von italienischen Torpedos versenkt wurde, kam Landl trotz Verwundung mit dem Leben davon. Als deutscher Oberleutnant zur See machte Brami Andreae (Jg. 1894) die abenteuerlichen Fahrten des Kreu-

zers Goeben unter türkischer Flagge mit und befehligte später ein U-Boot. Bis zur Auswanderung nach Afrika im Jahre 1926 lebte er bei seinem Schwiegervater Hermann von Wissmann in Weißenbach.⁵

Exemplarisch für die im Gedächtnis einer ganzen Generation eingepprägten Schicksalsorte steht die „Kriegschronik“ des Zugführers Peregrin Speckmoser (Jg. 1891), der als Sanitätsunteroffizier des Infanterieregiments Nr. 27 fast sieben Jahre lang Soldat war.⁶

„Er rückte im Oktober 1912 aktiv nach Graz ein, zog am 14. 8. 1914 anlässlich der Mobilisierung ins Feld gegen Russland und hatte ehrenvollen Anteil an den Kämpfen bei Przemyślany, Lemberg, Grodek, Karpaten, Duklapass, Bartfeld, Zboró, Kiskurima, Kastelik Vrh, Kämpfe bei der Maioffensive über Gribow-Gorlice, Schlacht am Dnjestr. Im Frühjahr 1916 kam er zurück zum Kader, zog im Herbst 1916 ins Feld gegen Italien, hatte Anteil an den Stellungskämpfen in den Sieben Gemeinden und Herbstoffensive 1917. Im Juni 1918 erkrankt ins Spital nach Prag. Im September zog er zum 3. Mal ins Feld in die Stellung

Assasschlucht. Geriet am 3. 11. 1918 in italienische Gefangenschaft, kam ins Lager nach S. Maria, Castell Potto [sic!], und kehrte am 8. 8. 1919 in die Heimat zurück.“

Exakt ein Viertel der 116 Angeführten (29) war im Lauf des Krieges, oftmals verwundet, in Feindeshand gefallen.

³ Nach: Archiv des ÖKB Liezen, Gedenkbuch des Kriegsteilnehmerverbandes 1914–1918 in Liezen.

⁴ Vgl. Günter Jontes, Die Grüne, die Eherne Mark. Eine kurze Fassung der langen Geschichte der Steiermark (= Kleine Schriften des Landschaftsmuseums Schloss Trautenfels 30, Trautenfels 2006), S. 93.

⁵ Nach: Archiv des ÖKB Liezen, Gedenkbuch des Kriegsteilnehmerverbandes 1914–1918 in Liezen.

⁶ Archiv des ÖKB Liezen, Kriegschronik Peregrin Speckmoser, Liezen. Die Ortsnamen wurden berichtet.

⁷ Nach: Archiv des ÖKB Liezen, Gedenkbuch des Kriegsteilnehmerverbandes 1914–1918 in Liezen. Vgl. Hermann Fröhlich, Geschichte des steirischen k.u.k. Infanterie-Regiments Nr. 27 für den Zeitraum des Weltkrieges Bd. 1 (Graz 1937), S. 37.

⁸ Vgl. Hermann Strohschneider, Das Schützenregiment Graz Nr. 3 und der steirische Landsturm im Weltkrieg 1914–1918 Bd. 2 (Graz 1932), S. 194ff.

⁹ Aus: Nikolaus Martiny, Bilddokumente aus Österreich-Ungarns Seekrieg 1914–1918 Bd. 2 (Graz 1939), S. 329 gegenüber.

¹⁰ Nach: Archiv des ÖKB Liezen, Gedenkbuch des Kriegsteilnehmerverbandes 1914–1918 in Liezen.



„Dreckig und verbrannt“: Zugsführer Alfons Maurer (Jg. 1882) als Bergführer beim k.u.k. I. Korps im Grappa-Abschnitt 1918 (Archiv Parth)



Mit Stahlhelm und Gasmasken: Oberleutnant i. d. Res. Erwin Rezegh (Jg. 1894) des k.u.k. schweren Feldartillerieregiments Nr. 6 vor seinem Unterstand 1918 (Stadtarchiv Liezen)



Einer von drei eingerückten Brüdern: Sportpionier Ferdinand Vasold (Jg. 1883) war Rechnungsunteroffizier im k.u.k. Infanterieregiment Nr. 27. (Stadtarchiv Liezen)

Elf davon überlebten die Schrecken der meist jahrelangen russischen Gefangenschaft, manch einer schlug sich noch vor Kriegsende auf abenteuerlichen Wegen durch den Hexenkessel der Revolution in die Heimat durch. Der erste Kriegsgefangene war der Infanterist Karl Fuchs (Jg. 1889) noch am 26. August 1914, dem Tag seiner „Feuertaufe“ in Galizien. Mit Begeisterung hatte sein Regiment Nr. 27 den überlegenen kriegs-

erfahrenen Gegner angegriffen und bereits am allerersten Kampftag fast 650 Mann verloren. Karl Fuchs kam erst 1920 aus Sibirien nach Hause.⁷

Der Großteil der 18 Gefangenen im Südwesten war so wie Peregrin Speckmoser erst bei Kriegsende von den Italienern interniert worden. Während das Habsburgerreich zerfiel und die Soldaten der neu entstehenden Nationalstaaten ei-

genmächtig die Front verließen, hielten die steirischen Divisionen in den Sieben Gemeinden und am Tonalepass bis zuletzt ihre Stellungen. Isoliert und durch widersprüchliche Informationen über das Inkrafttreten des Waffenstillstandes zur vorzeitigen Einstellung des Kampfes veranlasst, gingen große Teile des Grazer Korps in letzter Stunde in Gefangenschaft. Für die meisten Liezener dauerte sie weniger als ein Jahr. Nach In-

krafttreten des Friedensvertrages von Saint Germain-en-Laye kehrten sie bis Herbst 1919 in das kleingewordene Restösterreich zurück.⁸

Jeder zweite Mann verwundet

Die Spuren des Krieges waren damals noch allgegenwärtig. Auch die Davongekommenen trugen sie an Körper und Seele. Durchschnittlich jeder zweite (59) hatte eine Kriegsverletzung erlitten. 40 Soldaten wurden während ihrer Dienstzeit einmal verwundet, vier weitere zweimal und der Weißenbacher Korporal Viktor Kasparin (Jg. 1894) gar dreimal. Der spätere Liezener Bürgermeister Ludwig Comai (Jg. 1894) wurde als Angehöriger des Linzer Hausregiments Nr. 14 in vier Jahren auf zwei Kriegsschauplätzen nicht weniger als viermal verwundet und flüchtete dazwischen aus russischer Gefangenschaft zu neuerlichem Fronteinsatz. Auch der Berufsoffizier und spätere Finanzbeamte Julius von Thomann (Jg. 1896) überstand vier Kriegsverletzungen an der russischen, italienischen und rumänischen Front.¹⁰

Beide gehörten zu den höchstdekorierten Verbandsmitglie-



Maschinenmaat Franz Landl überlebte den Untergang von SMS Székt Istvan am 11. Juni 1918.⁹



Viermal verwundet und noch öfter ausgezeichnet: Oberleutnant Julius von Thomann (Jg. 1896) des k.u.k. Dragonerregiments Nr. 10 um 1918
(Archiv Parth)



Invalide und Gründungsobmann des Kriegsopferverbandes: Korporal Mathias Holl (Jg. 1891) des k.u.k. Infanterieregiments Nr. 27
(Archiv des ÖKB Liezen)



Im Einsatz an den Brennpunkten der Südwestfront: Feldjäger Isidor Brunner (Jg. 1882) des k.u.k. Feldjägerbataillons Nr. 7
(Archiv Brunner)

dern. Zuletzt Einjährig-Freiwilliger Zugführer bei einer Minenwerfereinheit, hatte Comai die Große und zweimal die Kleine Silberne, dazu die Bronzene Tapferkeitsmedaille und das deutsche Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten. Der Dragonerrittmeister von Thomann besaß das Militärverdienstkreuz III. Klasse, die Silberne und Bronzene Militärverdienstmedaille, die Silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse (zweimal) und das Eiserne Kreuz II. Klasse.

In Summe hatten sich die 116 Kriegsteilnehmer ein Militärverdienstkreuz III. Klasse, eine Silberne und drei Bronzene Militärverdienstmedaillen, 10 Große Silberne, 31 Kleine Silberne und 63 Bronzene Tapferkeitsmedaillen erworben. 30 Silberne und Eiserne Verdienstkreuze verschiedener Stufen wurden an Nichtkombattanten verliehen. An Auszeichnungen der verbündeten Mächte scheinen ein Eisernes Kreuz I. und vier weitere II. Klasse, eine hessische und eine bulgarische Tapferkeitsauszeichnung, sowie zwei osmanische „Eiserne Halbmonde“ auf.¹¹

Oft genug erinnerte kaum ein sichtbares Ehrenzeichen an

jahrelang Erlittenes. Persönliche „Kriegschroniken“ auf Schmuckblatt-Vordrucken dienten der nachträglichen Sinnstiftung des Er- und Überlebten und ließen eine gewisse Genugtuung des Auftraggebers erkennen, „in schwerer Zeit“ dabei gewesen zu sein. Dem heutigen Betrachter vermitteln Gedenkblätter wie jenes des Korporals Mathias Holl (Jg. 1891) vom 27. Infanterieregiment vor allem eine Ahnung von den traumatischen Kriegserfahrungen und den schweren Bürden, die viele auf dem mühevollen Weg zurück in die Normalität mit sich zu tragen hatten.¹²

„Er rückte am 27. 7. 1914 nach Graz ein, zog am 10. 8. gegen Russland ins Feld und hatte ehrenvollen Anteil an dem Kampfe bei Lemberg-Brody, Rückzug über Lemberg bis Grodek, Schlacht bei Grodek, Rückzugsgefechte über Przemysl, Krosno, Żmigród bis in die Karpaten, Vormarsch und Schlacht bei Chyrów-Nowe Miasto. Am 19. 10. 1914 verwundet durch Streifschuss am rechten Unterarm, ferner nahm er Anteil an der Erstürmung der russischen Stellung, Rückzug über den Duklapass bis Neu-Sandec, Besetzung der

Höhe von Danawa, Angriff auf ein Nachrichtendetachement und Gefangennahme [desselben], Rückzug bis Girált, wurde befördert zum Gefreiten und ausgezeichnet mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille. Hatte im weiteren Anteil an dem Vormarsch über Żmigród, Jasło, Rückzug in die Karpaten bis Krempna, Vormarsch bis auf den Duklapass und bis Radoczyna, Gefechte östlich von Długie (befördert zum Korporal), Abwehrkämpfe und Gefangennahme von 3000 Mann. In der Stellung südlich von Felsőpagony erkrankte er an Bauchtyphus, kam ins Spital. Im März 15 zog er zum 2. Mal ins Feld gegen Russland in die Stellung Zboró, Verschiebung in die Bukowina, in der Stellung Żukocin Abwehrkämpfe. Geriet schwer verwundet am Knie in russische Gefangenschaft, kam nach großen Strapazen ins Spital nach Kiew zur Amputation des Fußes, ferner nach Moskau und Kostroma. Am 8. 6. 1916 trat er über Petersburg, Finnland, Deutschland die Heimreise an und gelangte am 26. August 1916 in die Heimat zurück. Am 14. April 1917 ausgezeichnet mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.“

Über den Autor:



MMag. Martin Parth, geb. 1970 in Rottenmann, wohnhaft in Liezen, ist AHS-Lehrer für Englisch und Geschichte am BG/BRG Stainach.

Als Historiker zahlreiche Veröffentlichungen zu regional-, zeit- und militärhistorischen Themen.

¹¹ Nach: Archiv des ÖKB Liezen, Gedenkbuch des Kriegsteilnehmerverbandes 1914–1918 in Liezen.

¹² Archiv des ÖKB Liezen, Kriegschronik Mathias Holl, Liezen. Verschiedene Ortsnamen wurden berichtigt.